

Soziale Arbeit geht über die Grenzen

Regio-Akademie ermöglicht Sozialsysteme im Nachbarland kennenzulernen

ANNETTE MAHRO

Seit über zehn Jahren arbeitet die Basler Hochschule für Soziale Arbeit mit drei französischen und zwei deutschen Hochschulen zusammen. Diskutiert werden Migrationsfragen und die verschiedenen nationalen Sozialsysteme.

«Wir müssen grenzüberschreitend arbeiten, weil viele der Fälle transnational sind», erklärt Jutta Guhl den Sinn der Kooperation über die Dreiland-Grenzen. An der Basler Hochschule für Soziale Arbeit (HSA) der Fachhochschule Nordwestschweiz betreut die Diplomsozialarbeiterin seit diesem Studienjahr die gemeinsame Re-

gio-Akademie, an der sich zusätzlich Fachhochschulen und verwandte Einrichtungen in Strassbourg, Mulhouse und Freiburg im Breisgau beteiligen.

153 NATIONALITÄTEN. Die Teilnahme Basels liegt für Jutta Guhl dabei besonders nahe. Kaum eine Stadt eigne sich für den multikulturellen Ansatz besser. Schliesslich leben aktuell allein 153 Nationalitäten in der Stadt, und etwa jeder Dritte hat hier keinen Schweizer Pass.

Die Projektverantwortliche, selbst Deutsche, kennt das ungläubige Stauen von Kollegen aus anderen Ländern, wenn sie sagt, dass etwa in der Ausländerberatung der GGG (Gesell-

schaft für das Gute und Gemeinnützige) die Beratung in 16 Fremdsprachen angeboten wird und bei der Multikulturellen Suchtberatung immer noch in neun.

Sie selbst hat während ihres Studiums Türkisch gelernt, sieht aber gleich viel Bedarf an dem französischen Studienbaustein, den die HSA seit 1997/98 anbietet, und ergänzt: «Sie werden es ohnehin nicht schaffen, alle Sprachen im Portfolio zu haben, die nachgefragt werden.»

1000 SPRACHEN. Das sieht auch Angela Bryner von der kantonalen Integrationsstelle Basel-Stadt so, die kürzlich an einem Block-Seminar in Schloss

Beuggen über den Basler Ansatz referiert hat. Der Blick auch über die nächstliegenden Grenzen sei speziell hier wichtig: «Schon weil in Basel immer sehr viel regionaler gedacht wurde als etwa in Zürich oder Genf», sagt Bryner und erinnert zusätzlich an die rund 40 000 Grenzgänger täglich.

Auch die 153 Nationalitäten ergänzt Angela Bryner noch um eine weitere Grösse. Weit mehr als 1000 Sprachen und Ethnien verbergen sich nämlich hinter den vielen Pässen. Ihres Erachtens legt aber neben der Sprachkompetenz auch Basels geografische Lage nahe, hin und wieder

einmal nachzufragen: «Wie machens die anderen?»

Für Jutta Guhl und die Studenten der HSA ist es zusätzlich wichtig, auch die Sozialsysteme der Nachbarländer zu kennen. «Wir haben genug transnationale Problemstellungen, beispielsweise die Sans Papiers, die Themen Prostitution, Asyl und viele andere. Da kann es sehr sinnvoll sein, auch die Angebote der Nachbarn zu kennen.» Dass Französisch nicht nur in Frankreich, sondern beispielsweise auch in weiten Teilen Afrikas gesprochen wird, kommt hinzu.

PRAXISSEMESTER. Wer sich zu dem einjährigen trinationalen Programm

anmeldet, das mit einem eigenen Zertifikat abschliesst, der nimmt unter anderem auch an einem Sprachkurs und einem Praxissemester im jeweils anderssprachigen Nachbarland teil. «Grundsätzlich geht es immer auch um Beratung unter erschwerten Bedingungen», so Guhl.

Von den gut 1000 Studierenden der Basler Hochschule für Soziale Arbeit haben in diesem Jahr allerdings nur zehn teilgenommen. Ebenso viele kamen aus Deutschland, 25 aus Frankreich und erstmals in diesem Jahr sogar auch fünf aus den USA.

> www.fhnw.ch/sozialearbeit